

ihn schließlich Baderbarth ab, doch mußte der Kurfürst die Bedingung anerkennen, daß die Kauffumme im Hinblick auf die Volksstimmung nicht öffentlichen Geldern entnommen wurde. Außerdem wurde der Kaufvertrag noch einige Jahre geheim gehalten.

In diesen Jahren fand der Bau seine heutige Gestalt. Lequeune, ein französischer Gartengestalter, der sich bereits am preussischen Hofe bewährt hatte, begann hier, anlehnend an Ideen LeNotre's, des großen französischen Gartenbaukünstlers, ein Werk, das selbst Ludwig XIV. und Versailles übertreffen sollte. Pöppelmann und Knöfel sollten die Bauten ausführen, und man erkennt noch ihre Arbeit an der gleichen „großen Linie“, die ihre Namen im Zusammenhang mit dem Dresdner Zwinger unvergeßlich werden ließ. Imposante Brunnenanlagen mit allen Schönheiten barocker Verzierungen wechselten ab mit großen Wasserbecken, rauschenden Kaskaden und lauschigen Ruheplätzen in schöngepflegten Heckenanlagen. Ein prachtvolles Orangeriegebäude bildet den Kern der Anlage, die nur einen verhältnismäßig kleinen Teil des gesamten Planes darstellt, nach dem sich der Park fast bis an das Dorf Krebs und an den Abhang nach dem Elbtal zu erstrecken sollte. Die Undurchführbarkeit lag aber in den beschränkten Geldmitteln begründet. Mit ziemlichem Aufwande wurde ein Wasserwerk geschaffen, das von der Mügitz her die Wasserkinste speiste. Unzählige Statuen, deren manche bekannte Gesichter aus der Hofgesellschaft trugen, belebten den Park, durch den Wellen berückender Sinnlichkeit und heiter-fröhlichen Spieles pulsten. Nicht lange konnte sich der Kurfürst seiner Schöpfung freuen, denn erst 1728, also nur fünf Jahre vor seinem Tode, war der Park, den er zwei Jahre vorher von Baderbarth offiziell übernommen hatte, in seiner jetzigen Gestalt fertig geworden. Sein Nachfolger hat wenig daran geändert, doch fielen in dessen Regierungszeit die Höhepunkte in der Geschichte des Parks, die Ordensfeste vom polnischen weißen Adler, die mit großen Aufwand ausgestattet waren. Preisschießen und Regeln spielten die Hauptrolle, und bis in die Nacht hinein ließ der Park seine wechselvollen Stimmungen auf die Gäste einwirken und in ihnen glutenwilde Leidenschaften aufwallen oder weiche, lyrische Regungen zarter Seelen erblühen. Dann kam der Verfall. In den schlesischen Kriegen Friedrich des Großen und Maria Theresias brandeten die Heereswogen über Dorf, Schloß und Park, und die entmenschte Soldateska jener Zeit begann ein Zerstörungswerk, von dem sich der Park nie wieder erholen konnte. Die Wasserkinste rauschen seitdem nicht mehr und von den prachtvollen Statuen lagen die meisten in Trümmern. Auch 1813 mußte der Park nochmals Kriegsnöte erleben und geriet dann in Vergessenheit. Erst 1846 ordnete König Friedrich August II. von Sachsen die Wiederherstellung an, soweit dies möglich war. Auch das Schloß wurde umgebaut und diente mehrfach als Sommeraufenthalt der königlichen Familie.

Neuerdings läßt das sächsische Finanzministerium seit einigen Jahren wieder, ähnlich wie am Dresdner Zwinger, die größten Zerstörungen und Wettereinflüsse an den Bauwerken allmählich beseitigen, um so diese herrliche Erholungsstätte der Nachwelt zu erhalten und damit das Vermächtnis Augusts des Starken zu bewahren.

## Die Goldmacher von Freiberg.

Ein Besuch in den sächsischen staatlichen Hüttenwerken.

Noch bis in unsere Tage ist der Traum, vermittelst eines zauberkräftigen Elixiers (oder des Steins der Weisen) unedle Metalle in Gold zu verwandeln, nicht begraben.

Unwillkürlich denkt man an die Alchemie wenn man im Schauraum der Goldscheideanstalt Halsbrücke die gewonnenen Gold- und Silberbarren in den verschiedensten Größen, die Silbergranallen, Silberbleche, das Silbernitrat